

BEINAH PLEITE, ABER DIE PARTY GEHT WEITER

**Es geht noch! Das Feiern, Tanzen, Spaßhaben.
Am 1. Juli öffneten Innsbrucks Clubs nach über 460 Tagen
wieder. Angefühlt hat sich das erste Wochenende wie vor
der Pandemie. So ganz wie damals ist es aber nicht:
Die Betreiber haben finanzielle Sorgen.**

Text: Melina Mitternöckler – Fotos: Franz Oss

In der p.m.k bahnen sich zwei Jungs mit Roboter-Moves den Weg durch die ravende Menge. Jubel beim Drop. Eine Frau küsst den in Zebrastrifenleeggings gepressten DJ. Lachende Gesichter. „So geil, Mann! Sooo geil!“, kreischt einer. Knutschende Pärchen. Es fühlt sich an wie Ausbrechen.

HAPPY, ABER DOCH IRGENDWIE NICHT SO GANZ. Die Clubbetreiber können den Ansturm kaum fassen. Vor dem Jimmy's, der Tante Emma und dem Dachsbau etwa stand man am ersten Ausgehwochenende schlangenweise an. 75 % Auslastung sind erlaubt, ab dem 22. Juli 100 %. 3G und Registrierungspflicht werden akribisch kontrolliert. Man ist froh, dass man offen hat. Sind die Clubs also wieder glücklich? Fehlanzeige.

GERINGE VORLAUFZEIT, ZU WENIG GELD. Erstens kam die Nachricht von der Öffnung erst zwei Wochen davor. „Damit haben viele Betriebe gestrugelt“, erklärt Frederik Lordick vom Dachsbau und Sprecher der Innsbruck Club Commission (ICC).

Die mehr als einjährige Schließung hat die Clubs außerdem in Geldnot gebracht. Einige mussten zusperren, manchen steht das Ende eventuell noch bevor. Die ICC verhandelt deshalb

seit Monaten mit Stadt, Land und Wirtschaftskammer (WKT). Neben den Förderungen von Bund und Land wollte man 600.000 Euro Soforthilfe plus Neustartförderung.

Anfang Juni verkündete dann die Innsbrucker Stadtregierung mit einem Allparteienantrag, dass sie mit bis zu 150.000 Euro helfen will. Das Versprechen des Gemeinderats ist allerdings an finanzielle Hilfen von Land und WKT gekoppelt: Die maximal 150.000 Euro – ein Teil sofort und ein Teil beim Neustart – sollte es nur dann geben, wenn die anderen zwei genauso viel zahlen. Die besagten anderen zwei lassen aber nicht mehr viel von sich hören, schildert Lordick: „Leider ist da bisher nichts passiert. Im Land Tirol wissen wir, dass ein bisschen drüber diskutiert wird, da werden wir aber auch nicht kontaktiert. Von der WKT gibt es überhaupt keine Rückmeldung mehr.“ Das Paket werde aber gerade jetzt benötigt: Viele Clubs seien so weit im Minus, dass sie für den Neustart Geld ausgeben müssten, das sie nicht haben. Dadurch könnten Betriebe durch die Wiedereröffnung pleitegehen.

FINANZIELLE HILFEN, ABER NICHT GENUG. Konrad Wolfgang vom Dachsbau erklärt, es habe bisher zwar viele Förderungen gegeben – vor allem vom Bund, einige auch vom Land, von der

Kammer so gut wie und von der Stadt gar keine. Trotzdem hätten die Betriebe teils mehrere Kredite aufnehmen müssen.

Der grüne Gemeinderat Dejan Lukovic vermittelt zwischen ICC, Stadt, Land und WKT. Die Zahlung der Stadt habe man deshalb an die etwaigen von Land und WKT gekoppelt, weil man sich am Wiener Modell orientiert und alle Stellen in die Pflicht habe nehmen wollen. Zu den von Land und Kammer gepriesenen anderen Förderprogrammen meint er: „Das ist nicht treffsicher für Clubs.“

IDEEN VON SZENEEXTERNEN SCHWER UMSETZBAR.

Vor der Wiedereröffnung, zwischen Verhandlungen und ziemlich vielen Sillschlucht- und Kranebitten-Raves gab es von Szeneexternen Vorschläge, wie sich die Clubs quasi selbst retten könnten. Innsbrucks BM-Stellvertreter Johannes Anzengruber (ÖVP) hatte die Idee, den Clubs Freiflächen für Outdoorevents zu stellen. Die ICC begrüßte das Wohlwollen, umsetzbar sei das aber nicht. Clubs könne man nicht einfach außen aufbauen, außerdem war da wieder das Problem mit dem Geld: Hat man keins, ist das Risiko für Freiluftveranstaltungen riesig.

Dann kam der Vorschlag, die Clubs in Cafés umzuwandeln. Manche hatten das schon gemacht, tendenziell ist aber auch das laut ICC schwierig: „Wer setzt sich schon in einen dunklen Keller?“, meinte Lordick damals.

DIE BOGENMEILE GEHT LANGSAM UNTER.

Schon vor der Pandemie Thema, aber jetzt noch offensichtlicher geworden ist außerdem die Gentrifizierung der Bogenmeile: Messe-Bahnhof, Pizzerien, Cafés. Die Polizei sorgt zudem mit flächendeckender Überwachung für Sicherheit und Paranoia. „Der schleichende Tod der Bogenmeile wird nicht von der Politik aktiv betrieben, aber in



„Wir sind enttäuscht, dass das Neustart-Paket zwischen Stadt, Land und Wirtschaftskammer, das gerade jetzt benötigt wird, nicht zustande kommt.“

FREDERIK LORDICK, CLUB COMMISSION & DACHSBAU

Kauf genommen“, sagt GR Lukovic (Grüne). Die ÖBB wollten gentrifizieren, also durch Umbau aufwerten und ärmere Mieter durch zahlungskräftigere ersetzen. Leerstehende Bögen sind derzeit um bis zu eineinhalbtausend Euro kalt ausgeschrieben, Verträge mit Clubbetreibern würden Lukovic zufolge nicht verlängert werden. Das dementieren die ÖBB nicht und bestätigen, dass sie keine Lokale mit 24-Stunden-Öffnungszeiten mehr beherbergen wollen. Das sei auch im Interesse von Stadt und Polizei.

Manchem Feiernden ist vielleicht auch aufgefallen, dass die Tante Emma neuerdings bereits um 4 Uhr morgens schließt. „Seit einem halben Jahr liegt uns das Urteil des Landesverwaltungsgerichts vor“, so einer der Betreiber des Szene-clubs, der namentlich nicht genannt werden möchte. Grund seien sicherheitspolizeiliche Bedenken aufgrund von Streitigkeiten unter Gästen: zwei vor dem und einem im Club. Derzeit kämpfe man in letzter Instanz für sein Recht.

KEINE KOHLE, TROTZDEM PARTY.

Die Clubs haben also gerade wenig bis gar kein Geld, obwohl sie von Bund, Land und Wirtschaftskammer Förderungen bekommen haben. Die Stadt wollte nun zahlen, hat sie bisher aber nicht, weil Land und WKT nicht zahlen. Seit 1. Juli sind die Betriebe wieder offen und geben Geld aus, das sie nicht besitzen. Das könnte weitere ruinieren. Ausweichmöglichkeiten gibt es für Clubs wenige. Und die Bogenmeile könnte nicht mehr lang eine Ausgehmeile bleiben.

Aber hey. Zieht man derzeit durchs nächtliche Innsbruck, kann man wieder wackelige Handstände am Gehweg bestaunen, illuminiert nicken, wenn einem Wildfremde ihr Herz ausschütten, und sich vom dröhnenden Bass den Frust über die Pandemie und Geldprobleme und generell einfach alles, was blöd ist, aus dem Kopf ballern lassen. Und Spaß haben. Man darf wieder Spaß haben. ■